

Zeitschrift: DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen
Herausgeber: Verein DrogenMagazin
Band: 19 (1993)
Heft: 2

Rubrik: Reflexe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

REFLEXE

Der **Tausch von gebrauchten Spritzen** und Injektionsnadeln gegen neue und die Abgabe von Präservativen in niedrigschwelligen Beratungs- und Betreuungsangeboten können **wesentlich zur Verhinderung von HIV-Infektionen** bei Drogenabhängigen beitragen. Dies geht aus einem vom Bundesamt für Gesundheitswesen BAG in Auftrag gegebenen Bericht hervor. Dieser wertet die Resultate internationaler und nationaler Studien über Aids-Präventionsprojekte für Drogenabhängige aus. Eine grosse Mehrheit der Schweizer Bevölkerung steht solchen niedrigschwelligen Angeboten (Spritzentausch, Fixerräume, Spritzenautomaten etc.) positiv gegenüber. In Städten mit grossen offenen oder verdeckten Szenen können spezialisierte Anlaufstellen diese sozialmedizinischen Hilfsmassnahmen sicherstellen und persönliche Kontakte vertiefen helfen. In ländlichen Gebieten drängt sich eine dezentralisierte Spritzenversorgung auf – etwa durch Abgabe in Apotheken, Drogerien, Jugend- und Familienberatungsstellen und Arztpraxen. Der Bericht «Spritzenumtausch und HIV-Prävention» kann bei der Aids Info Docu Schweiz, Schauplatzgasse, 3001 Bern bestellt werden. (Pressecommuniqué BAG)

REFLEXE

Nach eigenen Angaben wollen die Initianten für eine «**Jugend ohne Drogen**» bereits rund 125'000 Unterschriften gesammelt haben. Davon seien 50'000 in der deutschen, 70'000 in der welschen Schweiz und weitere 5'000 Unterschriften im Kanton Tessin gesammelt worden. Offiziell bestätigt wurde inzwischen auch die aktive Mitarbeit des Vereins zur psychologischen Menschenführung VPM sowohl bei der Ausformulierung des Initiativtextes, wie auch bei der Sammlung und Beglaubigung der Unterschriften. Fleissig mitgeholfen hat im Kanton Wallis auch die Polizei, die sogar in Polizeistellen Unterschriftenbogen aufgelegt hat. Die Initiative käme gemäss offizieller Stellungnahme dem Präventionsauftrag der walliser Ordnungshüter weitgehend entgegen. (Bund, TA 24.4.93; Pres-

seunterlagen 27.4.93; div. Tageszeitungen)

REFLEXE

Die Schweiz soll nach dem Willen des Bundesrates den **drei UNO-Betäubungsmittel-Abkommen von 1971, 1972 und 1988 beitreten**. Gegenüber dem 88-er Abkommen, das eine Abschreckung des Konsums durch Bestrafung verlangt, will der Bundesrat jedoch nur mit Vorbehalt beitreten (Artikel 3, Absätze 2, 4 und 6), so dass die geplanten Versuche zur ärztlichen Verschreibung von Betäubungsmitteln möglich bleiben. (Pressemitteilung EDI; div. Tageszeitungen, 1.4.93)

REFLEXE

Das Thema **Folienrauchen** beherrscht zu Beginn der wärmeren Jahreszeit die Medien: Das vor rund zwei Jahren erkannte Folienrauchen findet gemäss einer Umfrage der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) in Lausanne bei Polizei- und Drogenberatungsstellen seit rund sechs Monaten immer mehr Anklang bei Jugendlichen zwischen 14 und 20 Jahren. Viele dieser Jugendlichen seien sich der Abhängigkeitsrisiken zu wenig bewusst. Unklar scheint zur Zeit noch die Frage der Gruppenzugehörigkeit: Einzelne Fachstellen betonen, dass viele der folienrauchenden NeueinsteigerInnen die gleichen psychosozialen Begleitumstände aufweisen, wie früher die fixenden NeueinsteigerInnen. Andere Stellen glauben jedoch, dass es sich um neue Konsumentkreise handelt – etwa ausländische Jugendliche der 2. und 3. Generation. Grundsätzlich beinhaltet Folienrauchen für Heroinabhängige geringere gesundheitliche Risiken als intravenöse Applikation – vor allen unter unsauberen Bedingungen. Deshalb hat auch die Aids Hilfe Schweiz als Harm-reduction-Massnahme den abhängigen Drogenkonsumenten geraten, Heroin zu rauchen und nicht zu injizieren.

REFLEXE

Erstmals seit 1988 ist die Kriminalität insgesamt in der Schweiz im vergangenen Jahr zurückgegangen, wie das Zentralpolizei-

Büro im Bundesamt für Polizeiwesen ermittelt hat. Der Rückgang ist vor allem der deutlich geringeren Anzahl von Diebstählen zuzuschreiben. Zugenommen hat jedoch die Anzahl der Gewaltdelikte. Unverändert prekär präsentiert sich die Lage bezüglich Drogenhandel, der floriertere, wie kaum je zuvor. Beschlagnahmt wurden 1992 rund 240 Kilogramm Heroin, drei Mal mehr als ein Jahr früher. Trotzdem sei der Heroinpreis so tief, wie noch nie. Marcel Bébié, der oberste Schweizer Drogenfahnder, schätzt die gesamte, jährlich in der Schweiz umgeschlagene Heroinmenge auf elf Tonnen. (Div. Tageszeitungen, 15.4.93)

REFLEXE

Gilgamesch light: Nachdem das Bundesamt für Sozialversicherung die Beiträge an das traditionsreiche Gilgamesch sisiert hatte, konnte Anfangs März ein reduziertes Betreuungsangebot (mit 225 anstatt 900 Stellenprozenten) wieder aufgenommen werden. Neu sollen in der ersten, einjährigen Phase acht obdachlose Drogenabhängige mit einem Mindestmass an Wohnfähigkeit und Sozialverhalten als Wohngemeinschaft tagsüber psychosozial begleitet werden. Der Konsum von Drogen wird weiterhin toleriert. In der zweiten Phase ab Anfang 94 soll das Gilgamesch auch als Anlaufstelle funktionieren, das dann täglich von 10 bis 21 Uhr in Anspruch genommen werden kann. Dies ist vorübergehend nur auf Voranmeldung am Donnerstag von 9 bis 17 Uhr möglich. / BaZ, 31.3.93)

REFLEXE

Die Spritzenabgabe und das Bereitstellen von Desinfektionsmaterial ist auch im Strafvollzug rechtlich zulässig und wird deshalb dringend empfohlen. Zu diesem Schluss kommt ein vom Bundesamt für Gesundheitswesen (BAG) in Auftrag gegebenes Gutachten des Bundesamtes für Justiz, das erst kürzlich veröffentlicht wurde. Da im Rahmen eines liberalen Strafvollzugs das Einführen von Drogen nicht unterbunden werden kann, erwachse den Vollzugsanstalten die Pflicht zur einwandfreien ärztlichen Betreuung der InsassInnen. (Rechtsgutachten des BJ, 9. Juli 92)

REFLEXE

Als erster hat sich **Polizeidirektor Karl Schnyder in Basel-Stadt** unmissverständlich für Fixerräume in den Strafanstalten des Kantons ausgesprochen. Bis am 30. September 93 soll eine von ihm eingesetzte Arbeitsgruppe ein Konzept zur Spritzenabgabe an drogenabhängige Häftlinge erarbeiten. Ab Anfang 94 soll dann in beiden Basler Gefängnissen ein wissenschaftlich begleiteter Pilotversuch durchgeführt werden können. (BaZ, 8.4.93)

REFLEXE

Das Sozialamt der Stadt Zürich zeigt sich optimistisch bezüglich **Nützlichkeit der Fixerräume**. 16'000 Injektionen haben sich die (Zürcher) Abhängigen gemäss eigener Statistik in den ersten 20 Betriebswochen auf den 16 angebotenen Plätzen verabreicht, wobei die Aids-Prävention lückenlos gewährleistet worden sei. Neuerdings plant Stadträtin Emilie Lieberherr das «Streetwork» neu zu erfinden. Aufgrund von Differenzen über das Ziel der Gassenarbeit, hat die Stadt Zürich der Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Jugendprobleme (ZAGJP) auf Herbst 93 das Mandat für Gassenarbeit entzogen. Anfangs März entschied sich der Stadtrat definitiv, die Gelder für die Gassenarbeit in der Höhe von 140'000 Franken zu streichen, die per Volksabstimmung zugesichert worden waren. (Z. Oberländer, 4.3.93; WoZ, 26.3.93; NZZ, 31.3.93)

REFLEXE

Der Platzspitz ist (immer noch) leer – gefixt wird im ehemaligen Bahnhof Letten. Was vor einem Jahr begonnen und zum Teil gefeiert wurde, erweist sich nun definitiv als Pyrrhus-Sieg. Nur 500 Meter vom Platzspitz entfernt, spielen sich heute die gleichen Szenen im stillgelegten Bahnhof Letten ab. Noch deutlicher als vor einem Jahr wird Zürich heute zum Drogentreffpunkt für Abhängige aus allen Landesteilen.

Die «Auflösung» der regionalen Treffpunkte in Bern, St. Gallen, Luzern und die restriktive Haltung der Behörden in der Romandie veranlasst viele Abhängige zu einer Reise nach Zürich. Sie alle

machen aus dem alten Bahnge-
lände die neue Open-Air Drogen-
börse der Schweiz. Die Behörden
der Stadt und des Kantons Zürich
üben inzwischen den Schulter-
schluss, um dem Problem wieder
«Herr-zu-werden».

Gemäss Stadtpräsident Joseph
Estermann sollen die notwendi-
gen Pläne Anfangs oder Mitte
Juni auf dem Tisch liegen: Auf
die «Variante 1993» darf man
und frau gespannt sein.

(TA, 5./13.2.93; BZ, 31.3.93;
NZZ, 28.4.93; SoZ, 2.5.93)

REFLEXE

**Der Internationale Suchtstoff-
kontrollrat (INCB) in Wien**
bezeichnet die weltweite Situation
bezüglich Drogenkonsum und
Drogenhandel als «anhaltend
ernst». Entschieden wandte er
sich gegen eine Liberalisierung
des Drogenkonsums, weil sich
seiner Ansicht nach dies nachhal-
tig zugunsten einer potentiellen
Nachfragesteigerung auswirken
würde.

Das INCB räumte die Möglich-
keit ein, dass eine Legalisierung
zu einem Rückgang der Krimina-
lität für die persönliche Drogen-
beschaffung führen könne. Er
warnte jedoch davor, die Fähig-
keit der Drogenmafia zu unterschätzen,
sich ohne nennenswerten
Verlust an wirtschaftlicher,
politischer und sozialer
Macht an die veränderten Be-
dingungen anzupassen. (NZZ,
17.2.93)

REFLEXE

Mit der These, **der «Anti-Dro-
gen-Krieg» trage totalitäre
Züge**, eröffnete Mitte März Nils
Christie, Professor für Krimino-
logie in Oslo die «Vierte Interna-
tionale Konferenz zur Bekämp-
fung der durch Drogen verur-
sachten Schäden» in Rotterdam.
(BaZ, 16.3.93)

REFLEXE

**Ein grosser Teil der weltweit
etwa 100 Millionen Strassen-
kinder sind drogenabhängig.**
Zu diesem Schluss kommt eine
Studie der Weltgesundheitsorga-
nisation WHO die in zehn Welt-
städten auf drei Kontinenten
(Afrika, Nord- und Lateinamerika
und Asien) durchgeführt wurde.
Neben Billigdrogen wie Al-
kohol, Cannabis, Lösungsmittel

und Leime würden zunehmend
die teuren Drogen Kokain,
Heroin und Amphetamine konsumiert.
Dadurch würden viele
der Strassenkinder zusätzlich in
die Abhängigkeit von kriminellen
Organisationen geraten: Um
sich die eigene Sucht finanzieren
zu können, seien sie gezwungen,
zum Handel und Verbreitung der
Drogen beizutragen oder sich zu
prostituieren. (sda, 26.3.93)

REFLEXE

**Der Verkauf von Kokain stellt
für Bolivien die grösste Devi-
senquelle dar.** Dies geht aus
einem Bericht des Allgemeinen
Zoll- und Handelsabkommen
(GATT) hervor. Gemäss diesen
Angaben erwirtschaftet die «Kokain-
industrie» 13 bis 15 Prozent
des bolivianischen Bruttosozial-
produktes. Bolivianische Exper-
ten schätzen, dass der Anteil des
Rauschgiftverkaufes gar rund 23
bis 43 Prozent des Gesamtexportes
ausmacht. (NZZ, 31.3.93)

REFLEXE

**Haschisch statt Schildkröten-
eier:** Nicht schlecht gestaunt ha-
ben dürften Fischer auf Papua-
Neuguinea, als sie im Sand nach
Schildkröteneiern suchten und
dabei auf rund 1,5 Tonnen Has-
chisch stiessen. Die Befürchtungen
der australischen Behörden
gehen dahin, dass dieser Fund
lediglich ein Indiz für die insge-
samt massive Zunahme des Dro-
genhandels in der pazifischen
Region darstellt. Auch der Interna-
tionale Rat zur Kontrolle von
Rauschgiften geht davon aus,
dass Schmuggler vermehrt die
Inseln im gesamten südpazifischen
Raum als Zwischenstationen für
ihre Lieferungen benötigen,
da die rund 15'000 Kilometer
lange Küstenlinie nur äusserst
schlecht zu überwachen ist. (NZZ,
29.3.93)

REFLEXE

Im traditionellen **Zuckeranbau-
gebiet** im Nordosten Brasiliens
**pflanzen die Kleinbauern häu-
figer Cannabis** und erleben
dadurch erstmals das Gefühl eines
bescheidenen Wohlstandes.
Selbst Grossplantagen stellen
ihre Produktion auf das gewinn-
trächtigere Cannabis um, zum
Teil mit zweckentfremdetem
Staatskapital. Die Gesamtfläche

wird von den Drogenfahndern
bereits mit derjenigen der tradi-
tionellen Zuckerrohranbaufläche
verglichen. Die Jahresprodukti-
on von Pernambuco wird auf
rund 420'000 Tonnen geschätzt,
die in drei Jahresernten einge-
bracht wird. Doch der Cannabis-
Boom hat auch seine Schattenseiten:
Rivalisierende Drogenban-
den agieren mit immer grössere
Gewalt und säen Angst und
Schrecken unter der Bevölke-
rung. (NZZ, 3.2.93)

REFLEXE

**Neun von zehn Personen im
Zürcher Oberland befürwor-
ten einen rauchfreien Arbeits-
platz**, jedoch nur zwei Drittel
können so arbeiten. Dies geht aus
einer Umfrage der Schweizerischen
Arbeitsgemeinschaft für
Nichtrauchen (SAN) hervor, die
sie letztes Jahr anlässlich einer
Messe erhoben hatte. Die SAN
appelliert an Arbeitgeber, Gast-
wirte und Transportunterneh-
men, dem Wunsch nach einem
rauchfreien Umfeld nachzukom-
men. (TA, 15.3.93)

REFLEXE

Am 16. April 1943 entdeckte der
Sandoz-Chemiker Albert Hof-
mann per Zufall eine der heute
bekanntesten und verbreitetsten
Psychodroge – das LSD. Die
Kultdroge der 68-er Generation
wird heute noch rund um den
Erdball konsumiert – und ist in
der Schweiz verboten.
(Das Magazin 14/93; BaZ, 16.
4.93; TA, 17.4.93; NZZ, 17./
18.4.93)

REFLEXE

**Erfolgreicher Labor-Versuch
mit Enzym gegen Kokain-
Rückfall:** Der amerikanische
Arzt und Chemiker Donald Landry
will nach eigenen Angaben im
«katalytischen, monoklonalen
Antikörper (MAb)» einen Weg
gefunden haben, um Rückfälle
von Kokainabhängigen zu
verhindern. Das Enzym erkenne
und binde Kokain im Blut und
zersetze dessen Moleküle in zwei
unwirksame Nebenprodukte. Da
die Antikörper bei diesem Vor-
gang nicht verbraucht würden,
könnten sie ihre Wirkung weiterhin
entfalten. Die intravenösen
Gaben im Abstand von zwei oder
drei Wochen müssten deshalb

gemäss Landry genügen, um
die Gefahr von Rückfällen wirkungsvoll zu
reduzieren. (sda,
26.3.93)

REFLEXE

«Drogenfreiheit» auf den Nor-
datlantik-Inseln der Färöern:
Erstmals seit 85 Jahren darf im
neueröffneten Monopolladen der
Hauptstadt Torshaven Alkohol –
vom Bier, über Wein bis zu hoch-
prozentigem «Spiritus» – ein-
kaufen wer und soviel er, respek-
tive sie will. **Die Aufhebung des
Alkoholverbots** erfolgte aus
der Einsicht, dass dem Problem
mit Verboten und Restriktionen
nicht beizukommen sei. Es war
1907 unter dem Druck des zuneh-
menden Protestes von Frauen-
organisationen eingeführt wor-
den. 3'458 Stimmberechtigte
inklusive Frauen, die offiziell
erst 1915 stimmberechtigt wur-
den – waren damals für, 130
Stimmberechtigte gegen das
Verbot. (NZZ, 16.12.92)

REFLEXE

**Alkoholsucht belastet die Für-
sorge im Kanton Luzern am
stärksten.** Dies geht aus einer
privaten Studie hervor, die erst-
mals alle Fürsorgefälle erfasst hat,
bei denen Suchtsymptome zur
fürsorgelichen Abhängigkeit
geführt haben. Mehr als die Hälfte
der Fürsorgefälle mit Suchtsym-
ptomen im Kanton Luzern haben
gemäss dieser Studie mit Alkohol-
problemen zu kämpfen, knapp 30
Prozent mit illegalen Drogen, 11
Prozent mit Kauf- und 3 Prozent
mit Spielsucht. (LuZ, 27.2.93)

REFLEXE

**Die Gruppe der Alkoholabhän-
gigen mit Verwahrlosungs-
und Verelendungstendenzen
nimmt zu.** Dies geht aus einem
Schreiben der Eidgenössischen
Kommission für Alkoholfragen
zur Alkoholszene Schweiz an die
Gesundheits-, Fürsorge- und Ju-
stizdirektoren hervor. Besonders
problematisch sei die Situation,
weil geeignete Einrichtungen für
Alkoholabhängige fehlen, Not-
schlafstellen nur Übernachtungs-
möglichkeiten bieten und die all-
gemeine Arbeitslosigkeit Rand-
gruppen hart treffen würden.
(Communiqué VSFA)